

Predigt (Apg 2,41a.42-47):

Kanzelgruß: Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Ich lese Worte aus dem 2. Kapitel der Apostelgeschichte:

41 Viele nahmen seine Botschaft an und ließen sich taufen. Etwa dreitausend Menschen wurden an diesem Tag zur Gemeinde hinzugefügt. 42 Sie alle widmeten sich eifrig dem, was für sie als Gemeinde wichtig war: Sie ließen sich von den Aposteln unterweisen, sie hielten in gegenseitiger Liebe zusammen, sie feierten das Mahl des Herrn, und sie beteten gemeinsam. 43 Alle Menschen in Jerusalem wurden von ehrfürchtiger Scheu ergriffen; denn Gott ließ durch die Apostel viele Staunen erregende Wunder geschehen. 44 Alle, die zum Glauben gekommen waren, bildeten eine enge Gemeinschaft und taten ihren ganzen Besitz zusammen. 45 Von Fall zu Fall verkauften sie Grundstücke und Wertgegenstände und verteilten den Erlös unter die Bedürftigen in der Gemeinde. 46 Tag für Tag versammelten sie sich einmütig im Tempel, und in ihren Häusern hielten sie das Mahl des Herrn und aßen gemeinsam, mit jubelnder Freude und reinem Herzen. 47 Sie priesen Gott und wurden vom ganzen Volk geachtet. Der Herr aber führte ihnen jeden Tag weitere Menschen zu, die gerettet werden sollten.

Liebe Gemeinde,

tja, seit letzten Donnerstag ist es vorbei mit der EM. Deutschland ist ausgeschieden, tragisch, unglücklich trotz eines echt guten Spiels.

Aber wir haben immerhin vier Sterne, die auf dem Trikot drauf sind.

Vier Sterne für die vier Weltmeistertitel. Das zeichnet nach wie vor unsere Mannschaft aus.

Daran habe ich auch gedacht, als ich den Predigttext las: Vier Sterne sind es, die m.E. auch die Mannschaft Jesu, seine Gemeinde, die Kirche auszeichnet.

Ich lese dazu nochmal den Vers 42 vor, den Sie vor sich liegen haben: ‚Sie alle widmeten sich eifrig dem, was für sie als Gemeinde wichtig war: Sie ließen sich von den Aposteln unterweisen, sie hielten in gegenseitiger Liebe zusammen, sie feierten das Mahl des Herrn, und sie beteten gemeinsam.‘

Der erste Stern: Sie ließen sich von den Aposteln unterweisen.

Das heißt: Man lässt sich von den treuen Anhängern Jesu etwas sagen. Sie haben das alles miterlebt. Sie haben durch Jesus erfahren, dass Gott die Menschen liebt. Sie haben den Auftrag bekommen, das weiterzuerzählen. Sie bezeugen es durch ihre Worte.

Und nun liegt es an mir, daran festzuhalten, darauf einfach zu vertrauen, dass das stimmt, was sie mit Jesus erlebt haben, was sie von ihm sagen. Nun liegt es an mir, mich unterweisen zu lassen.

Das ist vielleicht etwas, das ich moderner Mensch ungerne möchte. Das Individuum steht doch in der Mitte. Die eigene Entscheidung und Meinung ist gefragt. Alles wichtig und gut.

Allerdings kommt da Gott vielleicht etwas zu kurz, geschweige denn, dass er die Mitte ist. Alles dreht sich um mich, aber bitteschön doch nicht um Gott. Und überhaupt meinen Glauben, den bastele ich mir selbst zusammen.

Das, was Lukas, der Verfasser der Apostelgeschichte, hier als Kennzeichen einer lebendigen Gemeinde, als Sternchen nennt, ist da gegen den Strich gebürstet.

Ich nehme daraus mit: Hör dir doch mal das an, was die Kirche über den Glauben sagt. Sei offen für das, was eigentlich die Inhalte des christlichen Glaubens sind. Schau mal in die Bibel. Schau dir mal die Bekenntnisse unserer Kirche an.

Werfen Sie vielleicht mal einen Blick in unser Evangelisches Gesangbuch, auf Seite 11 vorne, unten unter den 850er-Nummern. Da gibt es jede Menge Bekenntnisse und Lehrzeugnisse unserer Kirche. Und ich bin überzeugt: Die sind nicht einfach altbacken und überholt. Die haben uns was zu sagen. Da

steckt tiefer christlicher Glaube von Menschen dahinter, die herausfordernde, ja auch schwere Zeiten erlebt haben. Da steckt ein Glaube hinter, der getragen hat, an dem man trotz allem festgehalten haben. Man denke nur zum Beispiel an die Barmer Theologische Erklärung zur Zeit des dritten Reiches.

Es lohnt sich, da mal rumzustöbern, zu lesen und vielleicht auch manche neue Erkenntnis über den christlichen Glauben zu gewinnen.

Und ich bin überzeugt: Es lohnt sich, an diesem Glauben, den die Apostel, die Gesandten von Jesus, weitergegeben haben, festzuhalten. Dieser Glaube kann tragen!

Ich gehe weiter zum zweiten Sternchen: Sie hielten in gegenseitiger Liebe zusammen.

Ich halte das für total wichtig. Es ist doch oft so, dass ich mein eigenes Ding mache und auch meine, genau zu wissen, was richtig ist. Und die anderen haben gefälligst das auch so zu sehen und mitzuziehen.

Ich werde da mal etwas persönlich: Als Pfarrer musste ich da einen Lernprozess durchmachen, vielleicht stecke ich da auch noch drin. Als Pfarrer musste ich lernen, dass nicht einfach dein eigener Wille, ja manchmal Dickkopf zählt. Es zählen auch die anderen und deren Meinungen und wie! Nimm das bitte ernst! Respektiere das! Und geh mit diesem Blick, mit diesem Bewusstsein in deine Gemeinde, in alle Kreise, in alle Gremien und Ausschüsse. Und akzeptiere es, wenn es anders läuft, als du es denkst und auch willst. Ich finde dazu ein total schönes Stichwort ‚Einmütigkeit‘. In Vers 46 kommt das vor: sie versammelten sich ‚einmütig‘. Das wird übrigens auch in unserer Kirchenordnung so festgehalten. Das Presbyterium soll einmütig Beschlüsse fassen, Entscheidungen treffen.

Und genau darauf kommt's auch in der Gemeinde an: Einmütig sein. Ja, ich stehe zu meiner Gemeinde, auch wenn ich nicht alles gut finde und in manchem anderer Meinung bin. Aber ich steh dazu. Ich weiß mich in aller bunten Vielfalt meiner Gemeinde eins im Glauben an Jesus Christus. Oder wie es zurecht das

Leitbild unserer Gemeinde sagt: ‚Jeder ist anders, aber wir alle sind von Jesus Christus geliebt. Darum können wir Gemeinschaft miteinander leben. Herzlich willkommen!‘

Ich komme zum dritten Sternchen: Sie feierten das Mahl des Herrn.

Das Abendmahl. Also da gehe ich sicher nicht auf die unterschiedlichen Abendmahlsverständnisse und -streitereien ein. Ein anderer Punkt ist da m.E. wichtig: Das Abendmahl ist im Grunde genommen eine Vertiefung von dem, was ich vorher gesagt habe. Es ist eine Vertiefung der Gemeinschaft. Im Abendmahl zeigt sich in ganz besonderer, intensiver Weise: Ich gehöre zu Gott. Ich gehöre zur Gemeinde Jesu Christi. Ich habe Gemeinschaft mit Gott und mit all den Menschen, die auch an Jesus glauben. Da findet eine tiefe Verbindung zu Gott und zu meinen Geschwistern, meinen Schwestern und Brüdern statt. Im Abendmahl zeigt sich: Wir sind eine Familie Gottes!

Und all das, was dazwischen steht, all das nimmt Gott im Kreuz Jesus Christi weg. Das darf uns nicht mehr trennen. Schuld ist vergeben. Die Gemeinschaft ist wiederhergestellt.

Und deswegen ist es ganz wichtig, das Abendmahl regelmäßig zu feiern. Deswegen ist es wichtig, das Abendmahl liebevoll und würdig zu feiern. Es ist mehr als eine lockere Form nach dem Motto ‚Hast du mal ‚nen Keks‘.

Ich gehe auf das vierte Sternchen ein: Sie beteten gemeinsam.

Das Gebet. Ich halte das für immens wichtig. Denn im Gebet, da rede ich mit Gott. Da kommt es zu einer Beziehung zwischen mir und Gott. Da bin ich mit ihm im Gespräch.

Wie das Gebet genau aussieht, dazu gibt es keine genauen, gesetzlichen Vorschriften.

Nein, das gibt es viel, aber wirklich viel Freiheit, zu beten.

Es kann das freie Gebet sein, wenn einem danach ist und das einem liegt. Es kann aber auch ein vorgegebenes Gebet sein, z.B., aus dem Gesangbuch, wo es zahlreiche tolle Gebete gibt. Ein richtig großer geistlicher Schatz.

Das Gebet kann aber noch ganz, ganz anders aussehen. Samuel Heym, unser Jugendpastor, hat vor kurzem eine Buchbesprechung im Gemeindebrief veröffentlicht. Ein Buch von Klaus Douglass mit dem Titel ‚Beten‘. Klaus Douglas erzählt da von 50 Arten des Betens, die er mal ausprobiert hat. Manches hat ihm gefallen, war genau sein Ding. Anderes wiederum hat ihn nicht so angesprochen. Eine große Freiheit strahlt dieses Buch aus. Es macht mir so richtig Lust, das Beten mal wieder neu zu entdecken.

Ich bin überzeugt: Gott schenkt da einem großen Freiraum!

Soweit zu den vier Sternchen, die eine lebendige Gemeinde Jesu Christi ausmachen.

Ich gebe aber ehrlich zu: Es gibt noch ein ganz wichtiges Sternchen, das Gemeinde Jesu ausmacht.

Das finde ich in Vers 45: ‚Von Fall zu Fall verkauften sie Grundstücke und Wertgegenstände und verteilten den Erlös unter die Bedürftigen in der Gemeinde.‘

Das Stichwort Diakonie.

Man würde es sich jetzt zu leicht machen, wenn man das als christlichen Urkommunismus von damals abtut und sich sagt: Das funktioniert eh nicht.

Ja, es stimmt. Das Projekt von damals ist in der radikalen Art, wie Lukas es hier erzählt, später gescheitert. Es gab Streitigkeiten und Konflikte wie in jeder Gemeinde, damals wie heute. Und vermutlich schildert Lukas hier eine Idealgemeinde, die es so perfekt nie gegeben hat.

Aber Lukas hält uns damit in erfrischender und guter Weise einen Spiegel vor und sagt: So sollte es bei euch aussehen. Arbeitet doch daran. Lasst euch doch neu darauf ein! Das Projekt lebendige Gemeinde Jesu Christi!

Und dazu gehört ganz wesentlich auch Diakonie. Dazu gehört, dass ich meinen Glauben nicht nur privat, innergemeindlich lebe, sondern dass das auch eine Ausstrahlung nach außen hat. So lese ich es auch in Vers 47: ‚sie fanden Wohlwollen beim ganzen Volk‘.

Für mich heißt das: Versuche nicht nur, dein Gewissen zu beruhigen, indem du sagst, naja, es läuft ja jetzt der Sprachkurs für Flüchtlinge und ich habe ja eine Gabenkasse für bedürftige Menschen an der Haustür. Das ist schön und gut, aber versuche mal das einfach neu in deinem Leben, in deinem Glauben zu verankern. Mach da eine Grundhaltung draus. Wende dich den Menschen zu, die dir begegnen, nicht nur, indem du sie mit Geld abfertigst, sondern auch dir für sie Zeit nimmst, in's Gespräch mit ihnen kommst, die eine oder andere Brücke in ihrer Situation schlägst, auf der sie weitergehen können.

Da kann ich als Teil der Gemeinde deutlich diakonischer werden.

Ich komme zum Schluss der Predigt:

Fünf Sternchen sehe ich aus dem Bibeltext aufleuchten, die m.E. eine Mannschaft, eine lebendige Gemeinde, die Kirche Jesu Christi auszeichnen.

Manch einer wird sich fragen: Ist das denn in der Verfassung, in der sich Kirche heute befindet, überhaupt möglich? Sind wir da nicht zu sehr mit uns selbst beschäftigt, mit Verwaltung, Institution usw.?

Ja, es mag sein, dass da manches nicht richtig läuft und wir auch das hinterfragen müssen.

Aber wir sollten das eine nicht gegen das andere ausspielen. Mir ist aufgefallen, dass es in Vers 46 heißt: ‚Tag für Tag versammelten sie sich einmütig im Tempel, und in ihren Häusern hielten sie das Mahl des Herrn und aßen gemeinsam, mit jubelnder Freude und reinem Herzen.‘ Beides kommt vor: Der Tempel und die Häuser. Oder um es etwas einfach zu übertragen: Die Institution Kirche und die beziehungsvollen Hausgemeinschaften.

Für mich zeigt das: Beides gehört zusammen. Nicht das eine ist richtig und das andere ist falsch.

Ich selbst wünsche mir jedenfalls, dass ich mir das immer wieder neu klar mache, gerade dann, wenn ich mich mit meiner Kirche manchmal schwer tue und dass ich sie so, in ihrer Verfassung, wie sie gerade ist, auch lieben kann.

Ich habe dazu übrigens einen schönen Satz bei der Predigtvorbereitung gelesen:
Zum Glück lebt die Kirche nicht von dem, was uns gelingt, und sie geht auch nicht an dem zugrunde, was uns misslingt.

Und genau darauf will ich vertrauen: Da gibt es jemand, der das Ganze trägt, Gott selbst, eigentlich der Stern unter den fünf Sternchen!

Und in dem Vertrauen lohnt es sich, sich mal neu auf den Weg zu machen und das eine oder andere Sternchen, was Gemeinde Jesu ausmacht, neu zu entdecken und ein Stück weit umzusetzen. Gott schenke uns dazu seinen Segen! Amen.

Kanzelsegen: Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.